

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 86. Dienstag den 27. Oktober 1829.

## Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [An sämtliche Orts-Vorstände.] Auf den Grund des Erlasses der K. Kreis-Regierung Neustädgen dd. 21. Mai 1825 Nro. 4071 wird den Orts-Vorständen wiederholt, theils zu ihrer Nachsichtung, theils zur Bekanntmachung an ihre Amts-Untergebene, zu erkennen gegeben, daß der Verkauf von Kalksteinen in's Ausland schlechtdings nicht gestattet sey.

Den 24. Oktbr. 1829.

K. Oberamt.

### Oberamt Horb.

Horb. [An die Ortsvorsteher.] In Beziehung auf die Anfrage, was unter der Benennung Bauernwaaren, womit herumziehende Juden Handel treiben, zu verstehen seye, wurde von Königl. Regierung des Schwarzwald-Kreises unterm 10. Oktober d. J. erwidert, daß künftig dazü gehören sollen:

diejenige Stoffe, welche der gemeine Land-Bewohner zu seiner gewöhnlichen Kleidung bedarf; Sohlleder, Weißgerberleder, lederne Beinkleider, wollene und leinene auch baumwollene Sträm-

pe, Leinwand, gebläicht oder ungebläicht, Tischtuch, gröbere Sorten von wollen Tuch, baumwollene und leinene Hals- und Schnupstücher, baumwollene Kappen, sodann Betten, Bettbarchent, Kalksch, Kupfer-, Mößling- und Eisen-Geschirr.

Hingegen sind ausgeschlossen: alle Seiden-Waaren, feinere Tücher und Zeuge, desgleichen feinere Baumwollen-Waaren.

Hiernach haben sich die Ortsvorsteher in vorkommenden Fällen zu achten, und den Handels-Juden solches zu eröffnen.

Den 22. Oktbr. 1829.

K. Oberamt.

### Wildberg. [Mobiliar-Verkauf.]

Bis den 10., 11. und 12ten November wird in dem Hause des Mühl-Inspektors Müller dahier gegen baare Bezahlung versteigert werden: Bücher, Silber, Kleider, Bettter, Leinwand, Schreinwerk, Mößling, Zinn-, Kupfer-, Blech- und Eisen-Kuchen-Geschirr, Gemälde, Gläser und allerlei sonstiger Hausrath.

Den 24. Oktbr. 1829.

Waifengericht.



Wildberg. [Anruf an Gläubiger und Schuldner.] Diejenige, welche aus irgend einem Rechts-Titel eine Forderung oder Bürgschafts-Verbindlichkeit an den verstorbenen Mühl-Inspektor Mäller von hier in Anspruch nehmen, haben sich dießfalls binnen 30 Tagen an das Amts-Notariat dahier zu wenden, und diejenige, welche zur Verlassenschaft des Mällers etwas schuldig sind, werden aufgefordert, solches in Bälde anzuzeigen.

Den 24. Oktbr. 1829.

K. Amts-Notariat  
und Waisengericht.

~~~~~  
Außeramtliche Gegenstände.

Obermusbach, Oberamtsgerichts-Freudenstadt. [Ochsenwirthschafts- und Guts-Verkauf.] Wir Unterzeichnete sind entschlossen und legitimirt, nachfolgende Liegenschaften im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und zwar am Andreas-Feiertag, Montag den 30. Novbr. l. J. in dem Gasthof zum Ochsen selbst.

Das Wirthschafts- und Delonomie-Gebäude mit allen nöthigen Nebengebäuden und besonderer Potaschen-Siederei und Branntwein-Brennerei, alles vor 6 Jahren neuerbaut. Jenes ist 115' lang und 54' breit, hat 5 heizbare Zimmer und zu beiden Zwecken ganz bequeme Einrichtung, Stallungen zu ungefähr 50 Stück Vieh und 2 gewölbte Keller

zu ungefähr 100 Eimer, große Hof-Kaithe und auf derselben einen aus 2 Rohren laufenden vorzüglichen Bronnen, ist mitten im Dorf an der Straße gelegen und die Wirthschaft besonders besucht durch das Holzkommerz. Ein einstädtiges Wohnhaus mit Ziegelhütte unten am Dorf. Den 12ten Theil an einer Säg-Mühle mit eingebauter Wohnung unten am Dorf, Saufelder und Wiesen ungefähr 60 Morgen.

In der Nähe des Hauses ist von den Wiesen ungefähr  $\frac{1}{2}$  Morgen als Gemüs- und Wurz-Garten und zu einem Fisch-Weiher angelegt, Waldungen 110 Morgen, Streueplätze 25 Morgen. Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag und Ort Mittags 12 Uhr einfinden. Die Verkaufs-Gegenstände und Bedingungen können täglich bei mir Mast eingesehen werden und alles wird sich selbst empfehlen. Es kann im Ganzen, so wie theilweise erkauf, und können auch verkäuferischer Seits Pferde, Rindvieh, Futter, Schiff und Geschirr, Wirthschafts- und Hausgeräthe und dergl. käuflich abgegeben werden.

Den 11. Oktbr. 1829.

Adam Mast,  
Ochsenwirth, Wittwer;  
legitimirte Pfleger  
der Kinder  
Jakob Friedrich Hofer,  
Jakob Müller  
von Grünthal.

**Nagold. Cautions- Urkunden**  
für Kassen-Beamte, nach der Vor-  
schrift des Reg.-Blts. vom Jahr 1825  
und des Zusatz-Gesetzes vom Mai 1828  
sind das Stück zu 6 kr. zu haben bei  
**J. W. Wischer,**  
Buchdrucker.

**Oberifflingen, Oberamts Freuden-**  
**stadt. [Geld auszuleihen.]** Von  
der Stiftungs-Pflege daselbst werden  
gegen gesetzliche Versicherung 150 fl.  
ausgeliehen.

**Glatten, Oberamts Freuden-**  
**stadt. [Geld-Antrag.]** Die Gemein-  
derpflege Glatten hat gegen gehörige  
Sicherheits-Leistung — 600 fl.  
auszuleihen; Bewerber hiezu wollen  
sich wenden an

**Schultheiß**  
**Meyer.**

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und**  
**Brod-Preise.**

**In Nagold,**  
den 24. Oktbr. 1829.

|          |            |            |            |            |
|----------|------------|------------|------------|------------|
| Dinkel   | 1 Scheffel | 5fl. —kr.  | 4fl. 48kr. | 4fl. 36kr. |
| Neuer D. | 1 Schfl.   | —fl. —kr.  | —fl. —kr.  | —fl. —kr.  |
| Haber    | 1 —        | 4fl. 24kr. | 4fl. 12kr. | 4fl. —kr.  |
| Roggen   | 1 Simri    | 1fl. 4 kr. | 1fl. —kr.  | —fl. —kr.  |
| Gersten  | 1 —        | 1fl. —kr.  | —fl. 56kr. | —fl. —kr.  |

**Fleisch-Preise.**

|                           |         |      |
|---------------------------|---------|------|
| Rindfleisch               | 1 Pfund | 6kr. |
| Hammelfleisch             | 1 —     | 6kr. |
| Schweinefleisch mit Speck | 1 —     | 8kr. |
| ohne                      | 1 —     | 7kr. |
| Kalbfleisch               | 1 —     | 6kr. |

**Brod-Taxe.**

|                      |             |       |
|----------------------|-------------|-------|
| Kernbrod             | 8 Pfd.      | 16kr. |
| 1 Kreuzerweck schwer | 9 1/2 Loth. |       |

**In Ultenstai,**

den 21. Oktbr. 1829.

|          |          |            |            |            |
|----------|----------|------------|------------|------------|
| Dinkel   | 1 Schfl. | 5fl. 24kr. | 5fl. 12kr. | 5fl. —kr.  |
| Neuer D. | 1 Schfl. | —fl. —kr.  | —fl. —kr.  | —fl. —kr.  |
| Haber    | 1 —      | 4fl. 6 kr. | 4fl. —kr.  | 3fl. 48kr. |
| Kernen   | 1 Sri.   | 1fl. 32kr. | 1fl. 30kr. | —fl. —kr.  |
| Roggen   | 1 —      | 1fl. 12kr. | 1fl. 10kr. | 1fl. 8 kr. |
| Gersten  | 1 —      | 1fl. 4 kr. | 1fl. —kr.  | —fl. —kr.  |

**Räthchen-Läufe.**

(Fortsetzung.)

Räthchen weinte, als ob das Herz ihr brechen wollte; Konrad weidete sich im Stillen an ihrem Jammer, ihr Hohn und Spott lockte noch in seiner Brust, er wollte sie nur in seiner Gewalt haben, um sie grenzenlos elend zu machen, wenn er schon von ihrem Reiz bestrickt war. Nur er war es, der ihr und Rudolph aufgesauert, er, welcher sie an den Oberförster versätheten. Niemand wusste um das Geringsste, er behielt noch Alles in seiner Hand, um Räthchens Ruf nicht zu gefährden, im Fall sie sich entschloße, ihm die Hand zu geben. Marthe hörte nicht ohne tiefen inneren Schmerz ihres einzigen Kindes Wehklagen. Weine, sagte sie bewegt, Thränen sind keine Läufe, darin die Sünde stirbt und der bessere Mensch wieder auflebt; weine und reinige denn dein Herz, für die Ehre giebt es keine Läuterungsfluth, und der gute Name steht nicht wieder auf, aber das Gewissen kann sich reinigen. Darum suche nur eine gute Läufe für dich, denn du hast schwer gefehlt.

Also mein guter Name ist verloren, rief Räthchen, meine Mutter verstoßt mich, wenn ich Konrads Frau nicht werde, und meines Vaters Hand wird sich gegen mich aufheben! Sieh jetzt zu, was du thust, rief die Mutter ein, rette dich, so du magst. Es ist große Liebe und Treue von diesem Manne, daß er dein noch begehrt; ich hatte Schlimmeres von ihm gemeint, und muß es ihm nun abbitten. — Der Vater! rief Konrad plötzlich; er sah ihn den Berg herab kommen. Räthchen suchte zusammen, blieke hin und fuhr, wie ein Pfeil, zur Stube hinaus.

Sicher eilt sie in ihre Kammer, sprach Frau Marthe, jetzt ist sie nicht im Stande, ihn zu sehen, die Angst würde sie tödten! Laß er sich gegen den Alten nichts merken, Konrad! mein Kind ist brav, sie hat ein Herz, sie wird seine Liebe bekennen und schämen; jetzt muß sie Raum haben, sich zu erholen!

Konrad versprach, was die gebeugte Mutter von ihm verlangte. Der Müller trat ein; nach einem kurzen Gespräch entfernte sich der Ruchlose aus dem Hause, dessen Frieden er auf im-

mer gestört, und eilte Rudolph nach Lichtenhain nach; im Vorbeigehen sah er sich noch nach seinem Opfer um, er schwelgte mit teuflischer Lust in der Vorstellung, sie bald in die Arme zu schließen und durch rasche Lieblosung ihre Thränen zu verhöhnen. Wie die Taube in des Geiers Krallen sah er sie im Geist schon mit zuckendem, brechendem Herzen in seiner Gewalt, weiden wollte er sich an ihrer Schönheitsfülle, und sterben sollte sie an dem Gift seiner eifersüchtigen Wuth; denn daß sie ihn nimmer lieben könne, das fühlte er wohl, und dafür sollte sie büßen bis zum letzten Hauch.

Indes hatte der bedrängte Rudolph, gehorsam wenigstens dem Anscheine nach, das Jawort den Eltern Erdmuths und das des erröthenden schönen Mädchens mit bangem Herzen empfangen. Wie unsichtbare Netze zog es ihm das Herz zusammen, und immer tief es in ihm: Komm, komm, idgere nicht! Aber, o Gott! er durfte nicht fort, selbst ein Vorwand, den er endlich sammelte, wurde für nichtig erklärt, da sich urplötzlich der Himmel getrübt und ein schweres Gewitter im Anzuge war. Dumps in sein Mißgeschick ergeben blieb er endlich, und nahm eines Anlasses wahr, mit Erdmuth allein sprechen zu können. Frei und offen sagt er dem lieblichen Mädchen sein ganzes Herz. Sie wurde blaß, denn sie hatte ihn längst im Stillen lieb gewonnen; sie war ein süßes Geschöpf voll Innigkeit, Wahrheit und Treue. Rudolph, sagte sie mit nassen Augen, es geht mir nahe, denn unsere Eltern haben so redlich unser Bestes gewollt, aber wir wollen Beide dahin streben, nicht in erzwungenen Fesseln neben einander dahin zu wandeln. — Ich selbst will, da Ihr mit Mädchen nicht mehr reden dürft, morgen in aller Frühe zu ihr gehen und ihr Alles sagen. Dann wollen wir fleißig beten, daß Gott den Sinn eures Vaters wende, und wollen uns bemühen, daß die Hochzeit weit hinaus aufgeschoben werde. Alles, was Liebe und Beistand ist, dürft Ihr von mir erwarten; aber, Rudolph, auch Ihr müßt gehorsam seyn! Ihr dürft Mädchen nicht sehen, nicht sprechen, bis Eures Vaters Herz sich erweicht. Ihr seyd ein Engel, rief Rudolph, überrascht von des Mädchens Milde und Klarheit. Erdmuth verbar sorgfältig die hervordringenden Thränen.

(Schluß in der Beilage.)

**Liebes = Erklärung eines Handlungs = Commis.**

Sieh mein Herz an ohne Emballage  
Wollgepackt vom innigsten Gefühl,

Ohne Speßen, ohne agiotage,  
Ueberläßt es sich der Liebe Spiel.  
Ach Geliebte schwere Seufzer dringen,  
Langsam sich wie Syrup aus der Brust,  
An des Herzens Wagen = Balken hängen  
Wie von gleicher Schwere, Schmerz und  
Lust.

Und doch ist das debet meiner Schmerzen,  
Größer als das credit meiner Lust,  
Und ein Falliment ist ohne Scherzen  
Unvermeidlich meiner armen Brust.

Wirst du nicht den Wechsel honoriren,  
Den Cupido mir auf dich gestellt,  
Deine Liebe mir asscuriren,  
So cedire bald ich diese Welt.

Doch läst du Geliebte mit dir handeln,  
Sey's auf wenige Provision  
Wird sich in Profit mein Schmerz ver-  
wandeln,  
Und Procente sind der Liebe Lohn.

Ständ im Cours al pari deine Liebe,  
Mit der meinen, prompt bezahlte ich,  
Deine Ordre, Vista und es bliebe  
Nichts zu speculiren mehr für mich.

Seh mich zum associé des Lebens  
Benigstens zu deinem Commis ein,  
Denn das ganze Facit meines Strebens  
Ist der Wunsch, dein Compagnon zu seyn.

Ein türkischer Gesandter gab einigen Damen, die ihn besuchten, Zuckerwerk, und einer darunter gab er doppelt so viel, als den übrigen. Sie bildete sich auf diesen Vorzug nicht wenig ein, und um die andern noch aufmerkamer darauf zu machen, ließ sie den Geber im Triumph ihrer Eitelkeit durch den Dolmetscher fragen, warum er ihr noch einmal so viel als den andern gegeben habe? „Weil ihr Mund, war die Antwort, noch einmal so groß ist als der übrigen ihrer.“

Hierzu eine Beilage.

## Beilage zum Intelligenz-Blatt

No. 86. Freitag den 27. Oktober 1829.

## Räthchen-Läuf.

(Beschluß.)

Indeß war Räthchen bang und scheu, entsetzt von der Ankunft des strengen Vaters, und so bedrängt von innerem und äußerem Leid, daß sie von sich nichts wußte, in den Wald Berg auf geflüchtet, wo Vorübergehende sie ohnmächtig fanden. Der Regen goß in Strömen herab, die mitleidigen Landleute suchten die Unglückliche zu sich selbst zu bringen, sie kam zur Besinnung, doch auf keine Frage brachte sie etwas anders hervor, als: „Laßt mich nur gehen, ich suche mir eine gute Läufe!“ Sie sagte das so bewachtlich und sanft, daß den Anwesenden dabei das Herz vor Wehmuth und Mitleid schmolz und sie nicht weiter in sie drangen, zurück in die Mühle zu gehen, denn sie sah sie knieend, ihr Nabe zu lassen. Schon neigte sich der Tag, als sie mit unsicherem Schritt den Berg hinab und den Wiesen entlang an den Rand der Kirnitz gieng. Unerkennlich erkannte sie die Stelle, wo sie mit Rudolph zu Nacht verweilt und ihm das Lied vom Grafen und der Nonne gesungen. Die Vergiftinnichte, von der hoch angeschwollenen Fluth beneckt, schaute sie wie mit weinenden Augen an, und die dunkeln Feldweiden schienen ihr Tropfen ihres Herzblutes zu seyn; denn sie fühlte das arme einsame Herz verbluten. Sie trat ermattet auf das Felsstück und blickte ohne Aufhören hinab in die wogende Tiefe, ein Schleißenband war gesprungen; unaufhaltsam rauschte der Waldstrom fort, Gesteine und Wellen kämpften mit einander und wie zürnende Stimmen klang es aus der Tiefe herauf, dazu hob sich heulend der Sturm, er zerknickte wie Espen die gewaltigen Tannen, welche den hohen Felsen ringsum entsprossen. Blitze zischten wie Schlangen durch das Thal und der Donner rollte tausendfach wiederholt von den Felswänden über Räthchens Haupt. Dazu klang es ihr immerfort aus Wogen und Donnerschlägen: Suche nur eine gute Läufe für dich! und die brausende Fluth lockte dumpf: Komm mit! du wollest ja gefern hier schwimmen, wie deine Blume auf meinen Wogen. — Komm mit! du bist eine abgerissene Rose, vom Sturm geschleudert, ein Hohn der Welt und vom Liebsten in den Staub getreten! O komm, o komm! dich wäscht die klare Fluth vom Mackel rein! Räthchen schaute gedankenlos hinab, sie war todsmüde und auf weiter Erde kein Herz, daran sie ruhen mochte, und

immer reißender und brausender stürzte sich der Strom über das Felsgestein, und die zischende Fluth wogte auf und beneckte des Mädchens Füße. Die Sinne vergingen ihr, ein Schwindel ergriff sie, Blumen, die sie vorhin auf dem Berge gepflückt, warf sie in das Wasser und stürzte sich nach, als wollte sie dieselben wieder haschen; kaum hatte der Strom seine Beute, so schleuderte sie die Gewalt des Strubels dergestalt an ein Felsstück, daß sie mit zerschmetterter Stirne dort liegen blieb, und in namenlosem Jammer ihr junges schändes Leben verhauchte. Immer wüthender hob sich der Sturm, immer fremder goß sich der Regen herab, niemand kam bei dem Unwetter des Weges; so blieb Räthchen einsam liegen, und Keiner wußte, wo sie hingekommen. Endlich legte sich das Toben, schwarze Dunkelheit umhüllte die Pfade, an Räthchen vorbei eilten die jammernden Stern, zweifelhaft hoffend, sie vielleicht in der Stadt zu finden; doch sie sahen sie nicht, auch waren sie weit entfernt, sie dort zu vermuthen.

In tiefem Dunkel lag die Ostrau-Mühle, die Räder standen still, schwere Wolken lagen dicht gesenkt über das Mühlendach, als Rudolph von Konrad begleitet, zurückkehrend von Lichenhain, dort vorüberging.

Wehmüthig und sehnend blickte er dahin, wo er vermeynte, daß sie atme und lebe, an der sein Leben hieng. Nur langsam kam er weiter bis an die Stelle, die vorige Nacht so lieblich glänzte bei dem Walten der Liebe und des schönen Frühlings. Hier wollte er verweilen, er wußte noch von seinem Unglück nichts, er hoffte noch und hatte schon wieder ganz sein Herz der Nonne süßer Gefühle geöffnet. Eben drang der Mond aus den Wolken hervor und beglänzte hell den beruhigten Strom. Unwillkürlich hinschauend stieß Konrad, so wie Rudolph, einen Schrei des Entsetzens aus. Denn mit Blut bedeckt lag Räthchen in ihrer weißen Kleidung auf dem Ufer, hell vom Monde beglänzt. Rudolph stürzte herab, holte sie hervor und wollte ihr mit Küßen und Thränen neues Leben einhauchen. Aber starr blieb sie in seinen Armen liegen, das treue Herz schlug nicht mehr an dem feinen, das blaue Auge, obgleich geöffnet und noch im Tode schön, sah nicht seinen Jammer, und kaltem Marmor gleich die längst noch liebeswarme Wangen. Rudolph kniete vor seines Mädchens entseelten Hülle und überließ sich ganz seinem Schmerz. Konrad konnte den entsetzt-

chen Anblick nicht ertragen; er entfloß, Niemand hat ihn je wieder gesehen.

Während des Kam mit Windlichtern und Gesang ein Zug der Fischerleute von Schandau, welche dem Müller und seiner Frau ihr Kind suchen helfen wollten. Unheil abend und bang um das lange Ausbleiben Rudolphy's hatte sich der Oberförster dem Zuge beigelegt. Schon von Weitem sahen die Herbeikommenden Rudolphy's Schmerz und des entseelten Mädchens holbe Gestalt, einer geknickten Lilie gleich, auf der Klippe liegen.

Ein allgemeines Wehklagen erhob sich bei diesem Anblick. Wie vom Donner niedergeschmettert sank Vater Johannes neben der Leiche seines Kindes hin, im stummen, thränenlosen Jammer rang die Mutter die Hände, Alles weinte! Käthchen war die Rose der Gegend, die schönste, lieblichste von allen Mädchen ringsum, fromm, sitzhaft, ohne Tadel; um ihre Liebe zu Rudolphy hatte Niemand erfahren, und hätten sie es, Niemand hätte Arges von ihr gedacht, einmüthig priesen sie die Wehklagenden, die Mütter suchten die Mutter, die Greise den Vater zu trösten; weinend knieten die jungen Mädchen um die Leiche, liebevoll drückten sie ihr die Augen zu und befreiten von Blutsflecken die schöne Stirne. Rudolphy aber starrte regungslos auf den ganzen Vorgang hin; er weinte nicht, er klagte nicht, er antwortete auf keine Frage, nur als die Fischerleute sich der entseelten Hülle naheten, um sie aufzuheben und davon zu tragen, stieß er sie Alle mit Ungestüm fort, nahm sie selbst auf seine Arme und trug sie schweigend unter ihres Vaters Dach, wohin er sie gestern, fast um die nächtliche Stunde, geleitet. Wiederum glänzte das Haus im Mondlichte klar und alle Blüten hauchten ihre Düfte — aber die Seele aller Lieblichkeit war für ihn dahin.

Obemlos angelangt in der Mühle, legte Rudolphy seine süße und schmerzliche Last sanft nieder und zog sich stumm in die Dunkelheit zurück. Während die Frauen um Käthchens bleiche, wie im Schlummer friedlich lächelnde Gestalt beschäftigt waren, trat der Oberförster weinend vor seinen Sohn hin, bot ihm die Rechte dar und sprach: Rudolphy, hab' ich noch einen Sohn? Schweigend nahm der Jüngling des Vaters Hand, drückte sie an sein Herz und sprach: Siehst du, Vater, daß mein Mädchen unbescholten war? Hebst du ihre Todtenfeier? O! ich bin zu hart gewesen, reuete der Alte; wir arme Menschen alle vergehen uns, so wir nicht Milde üben! Seufzend blickte Rudolphy himmelan. Wirkst du dich sagen können, Rudolphy? klagte der Alte. Ja, Vater, ich will leben, denn ich muß büßen für sie und mich! Indes wurden frisch, blendend weiße Gewände der jungfräuli-

chen Gestalt umgethan und die Mädchen umwandten sie mit düftenden Blütenranken, weinend und betend für die Ruhe ihrer unsterblichen Seele. Geweihter Boden war ihr versagt, doch an der Felswand der Mühle gegenüber senkten die Fischer sie unter Gebet und frommen Liedern ein.

Rudolphy gedachte des Liedes, das ihm Käthchen gestern gesungen:

Ein Häuschen will ich bauen  
Auf mein fein Liebchens Grab,  
Und will auf Gott vertrauen,  
Bis kommt mein Sterbetag.

Und er baute sich seine Wohnung neben ihrer Gruft.

Wo jetzt, der Mühle gegenüber, das ländliche Forsthaus, bis an den Hübel hinauf von Rosenbüschen umrankt, im Nussbaumshatten steht, dicht am Felshang, da lebte Rudolphy in Thränen hin, sanft und wehmüthsvoll, bis er in seines Vaters Armen verschied.

Die Landleute, eingedenk der letzten Worte Käthchens, nannten den Platz, wo sie sich in die Kirnitz gestürzt: Käthchen-Läufe, und so oft ein Bewohner jenes anmüthsvollen Thales den Wanderer dort vorüber geleitet, bleibt er verweilend unter den säuselnden Erlen stehen, mit denen die verhängnißvolle Stelle neu bepflanzt ist, und sagt, das ist Käthchen-Läufe! Höher wölbt sich hier die Felsmassen, ein frischer Schmelz schmückt die Wiesen hier, und vom ernsten Lannicht herüber und aus der rauschenden, gewaltigen Fluth klingt es, wie Liebesklagen — oftmals schon glaubten die Landleute, vorüberwandelnd dem Felsstück, Käthchen dort im Mondlicht sitzen zu sehen und ihr sanftes Lied zu vernehmen.

Ein Haus hatte zum Schilde: „Die heiligen drei Könige.“ Einer dieser 3 Könige war durch die Länge der Zeit vom Wetter weggeschwemmt worden, so, daß nur die andern beiden bemerkbar waren. Der Hausverwalter meldete dieß dem Hausherrn mit der Bitte, er möchte wieder einen dritten dazu malen lassen. Dieser aber, ein Filz, gab zur Antwort, das verursache ihm zu viele Kosten, er möchte also nur die Unterschrift des Schildes dahin ändern lassen, daß darauf zu stehen käme: „Zu den zwei heiligen drei Königen.“